Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von **Carl Braus**, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 48 **Dienstag den 26 Februar 1907.** **39. Jahrg.**

Deutscher Reichstag

Am Montag begann die Arbeit des neuen Reichstages mit der ersten Lesung des **Reichshaushalts** und einer „großen" Sitzung. Der Anfang war allerdings etwas nüchtern, aber nicht uninteressant. Der frühere Präsident Graf Ballestrem hat dem Hause ein Kaiserbildnis gestiftet.

Nun ließ Reichsschatzsekretär **v. Stengel** seine Zahlen aufmarschieren. Das Bild der Finanzlage ist infolge der neuen Steuern etwas besser als vordem, ein Fehlbetrag aber auch jetzt noch vorhanden. Eigentlich müßten neue Steuervorschläge gemacht werden, doch **wollen die verbündeten Regierungen die Weiterentwicklung der Zollerträgnisse abwarten.** Bestimmt rechnen die Regierungen auf die Bewilligung des selbständigen Kolonialamtes.

Abg. **Spahn** (Zentr.) verhielt sich recht kritisch. Es sei zu prüfen, meinte er, ob nicht bei den Ausgaben für Heer und Flotte Ersparnisse gemacht werden könnten. Erfreut war er über die guten Beziehungen des Reiches zum Auslande, wie sie in der Thronrede zum Ausdruck kommen. Redner trug dann zahlreiche Wünsche seiner Partei vor und kritisierte die Tätigkeit des Flottenvereins. Während dieser Rede war der Reichskanzler im Saale erschienen. Ihm hielt Abg. Spahn sein Verhalten im letzten Wahlkampf vor, ebenso, daß er seine bedeutendsten Erfolge dem Zentrum verdanke. Fürst Bülow sei verpflichtet, öffentlich zu erklären, daß das Zentrum nicht antinational sei. Auf die Dauer könne ohne das Zentrum nicht regiert werden.

Abg. **Bassermann** (natlib.) beschäftigte sich zunächst mit dem Wahlergebnis und dann mit der Haltung des Zentrums. Auch die Sozialdemokratie bekam ihr Teil ab.

Hierauf fand die Sitzung ihren Höhepunkt mit einer **Erklärung des Reichskanzlers.** Fürst Bülow erkannte an, daß das Zentrum an Vielem mitgeholfen habe, aber das Zusammengehen der Regierung mit einer Partei habe eine Grenze, wo es sich um nationale Aufgaben handele. Hierauf ging der Kanzler auf die Krisis ein. Er hätte gehofft, daß das Zentrum ruhige und verständige Kolonialpolitik mitmachen werde, und dachte nicht an eine Paarung Singer-Rören am 13. Dezember. Es sei anders gekommen, und da habe er das lästige Joch abgeworfen. Eine dreiste Stirn habe, wer ihm verfassungswidrige Handlungen nachsage. Ohne Grund habe das Zentrum von einem neuen Kulturkampf gesprochen. **Das Zusammengehen des Zentrums mit der Sozialdemokratie sei ein moralisches Unrecht.** Herr Spahn habe seine Einmischung in den Wahlkampf gerügt. Nun, bei künftigen Wahlen werde er das noch in viel stärkerem Maße tun. (Bewegung.) Die neue Mehrheit, die sich in einem nationalen Punkte gefunden habe, müsse jetzt zeigen, daß sie positive Arbeit zu leisten vermöge, durch die sie sich das Vertrauen des Volkes erwerben könne.

Die von hohem Ernst getragene Rede mit Versicherung der Arbeiterwohlfahrtspflege des Kanzlers verfehlte ihren Eindruck sichtlich nicht. Noch unter diesem stehend, zeigte das Haus keine Geneigtheit, an diesem Abend weitere Reden anzuhören und so vertagte es sich.

Die Rede des Reichskanzlers bringen wir morgen im Wortlaute.

Das Chaos, das der Reichstag in seinen Anfängen bot, hat sich gelichtet, die heilige, segensreiche Ordnung hat ihren Einzug gehalten. Die Präsidenten sind erwählt, sogar die Quästoren, die durch ein Uebermaß von Arbeit noch niemals erdrückt wurden, sind rite ernannt, und auch die Väter der Fraktionen können die Häupter ihrer Lieben zählen und die Namen in die Register eintragen. Nur hier und da irrt ein verlorenes Lämmlein umher, das seinen Stall nicht finden kann. Ungeheuer viel neue Gesichter! Selbst unter den alten Parteien und ihren Führern hat man aufgeräumt. Die Welfen sind verschwunden, und die Elsässer vom Zentrum aufgesogen worden, und die Lothringer suchen bei der Reichspartei Anschluß. Von den Führern aber fehlt Herr von Kardorff, an dessen Stelle jetzt der Erkorene von Deutsch-Krone, Carl Gamp getreten ist. Er war zuletzt als Vorsitzender der Budgetkommission in einer der einflußreichsten parlamentarischen Stellungen, und er hat auch sonst sich eines gewissen Ansehens im Reichstag erfreut. Als Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrat aus dem Dienste im preußischen Handelsministerium geschieden, ist Herr Gamp bisher besonders bei der Beratung wirtschaftlicher und sozialer Fragen rednerisch hervorgetreten und hierbei bald mit den Genossen, bald mit dem Grafen Posadowsky scharf zusammengeraten. Als Redner ist er sehr gewandt, doch wirkt er, da er die feinen rhetorischen Künste verschmäht, leicht etwas eintönig; wirtschaftlich dürfte er um eine Nuance weiter rechts stehen, als sein Vorgänger. Ein zweiter offizieller Wechsel in der Führerschaft der Fraktionen ist in der freisinnigen Volkspartei erfolgt. Hier ist Herr Dr. Müller-Sagan nach kurzer Blütezeit verwelkt, ehe er seinen Anspruch auf das Erbe Eugen Richters noch recht erweisen konnte. Herr Johannes Kaempf, Stadtältester von Berlin, ist ihm gefolgt. Aber er gilt wohl, wie Graf Hompesch im Zentrum, nur als Doyen der Partei, als Ehrensenior. Jedenfalls ist er von seinem bedeutendsten Vorgänger, dem Tribunen von Hagen, an Temperament, an Schärfe des Urteils, an politischer Rücksichtslosigkeit, an Schlagfertigkeit und Witz himmelweit verschieden; es fehlt ihm auch der oft verletzende Sarkasmus, die Schroffheit und die fanatische Einseitigkeit Eugen Richters. Er ist vielmehr der Typus des Berliner Handelsherrn, der auch dem Gegner gegenüber die gesellschaftlichen Formen stets bewahrt, der sein spezielles Fach durchaus beherrscht, aber kein eigentliches Verständnis dafür besitzt, daß es außerhalb der Handels- und Börseninteressen noch andere Interessen gibt, und daß auf dem Lande sozusagen auch noch Menschen wohnen. Für den Verschmelzungsgedanken ist er sicherlich begeistert: Eugen Richters rauhe Abneigung gegen die wadenstrümpfelnde Konkurrenz hat er nicht geerbt. Richter war ein Tyrann, der milde Johannes duldet auch andere Götter neben sich. Und dazu wurden Wiener und der Meininger Müller erkoren. Es gehen eben mitunter drei Halbe auf einen Ganzen. Die anderen Führer sind geblieben, nur deckt die Etikette nicht immer den rechten Wein. Sonst müßte im Zentrum unter dem neutralen Regimente des Grafen Hompesch neben Herrn Spahn auch Herr Matthias Erzberger ein Krönlein tragen.

Preußisches Abgeordnetenhaus

Am Montag wurde die Berggesetznovelle beraten. Handelsminister Dr. **Delbrück** begründete sie mit dem Hinweis, daß ein Privatmonopol mit seinen schädlichen Folgen verhindert und daß der Einfluß des Staates auf Ausbeutung der Kohlen- und Kalifelder, wie Gestaltung der Preise sicher gestellt werden müsse. In Betracht aber kämen nur neu zu erschließende Felder, auch solle der Staat nicht anders behandelt werden als private Bergbautreibende.

Abg. **Dr. Fervers** (Zentr.) hieß die Novelle im allgemeinen gut.

Abg. **Hilbk** (natlib.) forderte ausdrücklichen Schutz der jetzt Bergbautreibenden.

Nachdem noch Freikonservative und Freisinnige Stellung genommen hatten, wurde Kommissionsberatung beschlossen.

Politische Uebersicht.

Generalmajor Keim

hat wegen fortgesetzter verleumderischer Beleidigungen gegen die beiden Zentrumsblätter „Bayrischer Kurier" in München und „Germania" in Berlin bei dem zuständigen Gerichte Strafantrag gestellt und gleichzeitig die Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens gegen sich selbst beantragt. Für dieses stellt der General, wie er in einem Brief an die „Nordd. Ztg." mitteilt, sämtliche Konzepte der in der Wahlangelegenheit von ihm geschriebenen Briefe, sowohl die privaten als die in seiner Eigenschaft als Mitglied des Präsidiums des Deutschen Flottenvereins gewechselten, zur Verfügung, also auch die, welche der „Bayrische Kurier" bisher noch nicht veröffentlicht hat.

Ein neues Polengesetz.

Berlin, 25. Febr. Wie das „Berl. Tagebl." erfährt, steht die Einbringung eines Enteignungsgesetzes gegen die Polen im Abgeordnetenhause unmittelbar bevor. Die konservative Fraktion soll bereits vorbereitende Besprechungen abgehalten haben.

Der Schulstreik.

Posen, 25. Febr. Die Entlassung von Gymnasiasten, deren die Volksschule besuchende Geschwister sich weigern, im Religonsunterrichte deutsch zu antworten, mehren sich. Auf einigen Gymnasien wurde sämtlichen polnischen Schülern mitgeteilt, daß sie bei der geringsten Tätigkeit für die polnische Bewegung ihre Entlassung zu erwarten hätten. Von polnischer Seite wird beabsichtigt, die Gymnasiastenentlassung im Abgeordnetenhause zur Sprache zu bringen. Von der Strafkammer in Hohensalza wurden 95 Polen deren Kinder am Schulstreik beteiligt sind, zu Geldstrafen verurteilt.

Aus Rußland.

Petersburg, 25. Febr. Die Petersb. Telegr.-Ag. teilt mit: Einige Petersburger Zeitungen haben behauptet, daß die gerichtliche Untersuchung wegen der jüngst im Hause des Grafen Witte entdeckten Höllenmaschinen deren Unschädlichkeit ergeben habe. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die am 21. ds. Mts. durch gerichtliche Sachverständige vorgenommene Untersuchung festgestellt hat, daß jede Höllenmaschine bis dreieinhalb Pfund Sprengstoff von gewaltiger Kraft enthielt und daß eine Explosion zweifellos infolge Erwärmung oder durch Erschütterung hätte erfolgen müssen. Durch die Uhrwerke, mit denen die Höllenmaschinen ausgerüstet waren, könnte eine Explosion nicht herbeigeführt werden, denn der Mechanismus war ungeschickt zusammengesetzt. Wäre eine Explosion erfolgt, so würden ein Teil des Hauses und selbst die Hauptmauern zerstört worden sein.

Lodz, 25. Febr. Zwei hiesige Fabriken wurden von etwa dreißig bewaffneten Personen überfallen. Es gelang den Tätern, zu entkommen, nachdem sie bedeutende Summen geraubt und den Sohn eines Fabrikbesitzers tödlich verwundet hatten.

Die Sturmwolke in Südafrika.

London, den 20. Febr.

Südafrika ist das Land der schnellen Wechsel. Der letzte und in mancher Beziehung überraschendste Wechsel — nämlich der Uebergang vom Bajonett zum Wahlzettel — vollzieht sich am heutigen Tage. Vor weniger als fünf Jahren lagen Briten und Buren noch miteinander in heftigem Kampfe um die Oberherrschaft; heute sind die Buren Transvaals als Untertanen des britischen Königs damit beschäftigt, ein Parlament zu wählen, in dem sie nach aller Wahrscheinlichkeit einen überwiegenden und entscheidenden Einfluß ausüben werden.

Dieses gewagt erscheinende Experiment, welches die Campbell-Bannermannsche Regierung unbekümmert um die Cassandra-Rufe ihrer konservativen Gegner unternommen hat, mag sich als durchaus ungefährlich und selbst als erfolgreich erweisen — ausgenommen vielleicht in einem Punkte, von dem wir weiterhin reden werden. Er betrifft weniger das Funktionieren der Selbstverwaltungs-Einrichtungen in Transvaal als vielmehr die Beziehungen der Kolonie zur britischen Regierung. Was die Wirkung betrifft, die das Selbstverwaltungsrecht auf die innere Politik Transvaals ausüben wird, so sind, soweit sich aus dem Verlaufe der Wahlkampagne schließen läßt, zunächst keine Anzeichen von Verwicklungen vorhanden. Die größte Gefahr für die britische Herrschaft in Südafrika würde, wie das von der vergangenen und der gegenwärtigen britischen Regierung zugegeben worden ist, in der Fortdauer des Rassenstreites liegen. Wenn also die Teilung der Parteien in dem Parlament Transvaal der Teilung der Rassen entspräche, so würde für die britische Herrschaft in jener Kolonie wenig Aussicht auf Standfestigkeit vorhanden sein.

Eine definitive Ansicht läßt sich natürlich hierüber in dem gegenwärtigen Uebergangsstadium nicht bilden. Vorderhand aber haben jedenfalls die Parteigruppierungen mit den Rassengegensätzen nichts zu tun, denn die Wahlen sind auf Grund von politischen Gegensätzen und nicht auf Grund von Rassengegensätzen ausgefochten worden. Die britische Bevölkerung ist in zwei Lager geteilt — in Fortschrittler (Progressi-

ves), die die Interessen der Goldgruben-Magnaten repräsentieren, und radikale Nationalisten, die als Gegner der „Kapitalisten" auftreten. Die Nationalisten beabsichtigen mit der „Het Volk"-Partei, d. h. also mit den Burenvertretern, die die stärkste Partei im Parlament bilden würden, in voller Uebereinstimmung zu arbeiten und mit ihr einen festen Block zu bilden, der, selbst wenn sich die Unabhängigen (Independents) und die wenigen Arbeitervertreter zu den Fortschrittlern schlagen, nach bisherigen Schätzungen über eine Mehrheit von etwa neun Stimmen in dem aus 69 Mitgliedern bestehenden Unterhause verfügen würde. Aus diesem Buren-Nationalisten-Block wird natürlich nach aller Wahrscheinlichkeit das erste Ministerium der Transvaal-Kolonie hervorgehen.

Soweit sähe also am Himmel des neuen Verfassungsstaats alles friedlich und günstig aus, wenn nicht doch, wie schon angedeutet, eine bedrohliche kleine Wolke am Horizont bemerklich wäre. Das ist die chinesische Kuli-Frage. Den Wählern gegenüber hatte die gegenwärtige liberale Regierung Englands sich im Januar vergangenen Jahres verpflichtet, der „chinesischen Sklaverei" in Südafrika „fortan ein Ende zu machen". Sie nahm auch einen kühnen Anlauf und erließ auch eine entsprechende Verfügung. Aber als ihr zum Bewußtsein kam, daß eine plötzliche Einstellung der Verwendung chinesischer Kulis den wirtschaftlichen Bankerott Transvaals herbeiführen würde, zog sie schnell wieder die Hörner ein und wälzte die Verantwortung auf die Kolonie ab, d. h. sie gewährte ihr eine Verfassung und lud sie ein, selber über die Kulifrage zu entscheiden. Damit ist indes noch keineswegs eine klare Lage geschaffen. Die Regierung hat der Bevölkerung Transvaals allerdings Selbstverwaltung bewilligt, aber doch nicht das Recht, ganz nach ihrem Gutdünken zu schalten und zu walten. Denn Sir Henry Campbell-Bannerman hat seiner Parteigefolgschaft die Versicherung gegeben — geben müssen, daß die Regierung ihr Veto einlegen würde gegen jedwede Gesetzesmaßnahme Transvaals, die eine Erneuerung der ablaufenden Kuli-Kontrakte bezweckte. Es ist möglich, daß das neue Ministerium Transvaals sich für die Rücksendung der chinesischen Kulis entschiedet. Aber da die Burenvertreter sich während der Wahlagitation verpflichtet haben, nichts zu tun, wodurch die Goldgruben der für ihren Betrieb nötigen Arbeiter beraubt würden, so ist wahrscheinlich, daß nicht nur die für die Grubeninteressen eintretenden Progressives, sondern auch die Buren und ihre nationalistischen Verbündeten für die zeitweilige Erneuerung der Kuli-Kontrakte stimmen werden. Damit würde das neue Ministerium sich in Widerspruch mit der britischen Regierung setzen müssen, und Sir Henry Campbell-Bannerman würde ins Kreuzfeuer zwischen seinen eigenen Anhängern und den Vertretern Transvaals geraten.

Das ist die Sturmwolke am südafrikanischen Himmel.

Pretoria, 25. Febr. Das erste in Transvaal nach der neuen Verfassung gebildete Ministerium besteht ausschließlich aus Mitgliedern der Partei „Het Volk". Kabinettschef ist General Louis Botha.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 26. Februar.

*** **(Das diesjährige Kaisermanöver,)** das sich bei Münster zwischen dem 7. und 10. Armeekorps abspielen wird, wird eine große Anzahl Neuerungen bringen, auf die von der obersten Heeresleitung ganz besonderes Gewicht gelegt wird. Soweit die Bestimmungen der neuen Felddienstordnung Platz greifen, sollen sich die Uebungen im Rahmen dieser Bestimmungen bewegen, doch soll den höheren Truppenführern Gelegenheit gegeben werden, die Taktik des Gefechts nach der gegenwärtigen Lage selbst auszunutzen, mithin soll ihnen eine gewisse Bewegungsfreiheit nicht versagt werden. In erster Linie werden an die Marschleistungen der Infanterie-Truppenteile bedeutende Anforderungen gestellt, dann sollen aber auch die Kavallerie-Truppenteile vorzugsweise zum Aufklärungsdienst herangezogen werden und gerade in letzter Beziehungen werden in diesem Jahre ganz besondere Aufgaben gestellt werden. Nach den Bestimmungen, die bisher erlassen sind, erreichen die Infanterie-Truppenteile das Manövergelände mit der Bahn, während Artillerie und Kavallerie sich zu Fuß dorthin begeben. Die Uebungen werden sich in erster Linie auf Angriff und Verteidigung erstrecken, die ersten beiden Tage wird das verstärkte 7. Armeekorps die Offensive zu ergreifen haben. Bezüglich Mitführens von Bagagen treten die Bestimmungen für Bagagen-Munitionskolonnen und Train in Tätigkeit, die Bagagen sollen jedoch auf das unerläßliche Maß beschränkt werden. Die Verpflegung erfolgt während des ganzen Manövers aus den Magazinen, es wird vorzugsweise frisches Fleisch geliefert und sollen die Truppenteile besonders in den Biwacks abkochen. Zur Führung der Bagagen, die in mehrere Kolonnen eingeteilt werden, werden in erster Linie die Kommandeure der Trainbataillone bestimmt und werden außerdem Generalstabsoffiziere die näheren Direktiven erteilen. Außer den zurzeit den Truppenteilen kommandierten fremdländischen Offizieren werden noch eine Anzahl Offiziere zu den Stäben kommandiert. Diejenigen Offiziere des Großen Generalstabes und des dritten Cötus der Kriegsakademie, welche an den Herbstübungen teilnehmen, werden durchweg anderen, als der Waffengattung, der sie angehören, zugeteilt. Bezüglich des Kartenmaterials wird die trygonometrische Abteilung des Großen Generalstabes eine besondere Manöverkarte herausgeben und in mehreren tausend Exemplaren vervielfältigen. Außerdem wird eine besondere Karte über die Belegungsfähigkeit der einzelnen Orte des gesamten Manöver-Terrains hergestellt werden.

** **(Die Mahngebühr ist bereits mit der Ausfertigung des Mahnzettels verfallen.)** Ein im Beschwerdewege ergangener Bescheid lautet: Da Sie die gesetzliche Frist zur Zahlung der Einkommensteuer verstreichen ließen, haben Sie selbst Anlaß zur Ausfertigung des Mahnzettels und zur Beauftragung des Vollziehungsbeamten mit seiner Behändigung gegeben. Der Auftrag konnte, nachdem Sie inzwischen Zahlung geleistet hatten, nicht mehr zurückgenommen werden, und wenn die Behändigung des Mahnzettels infolge dieses Umstandes trotz der inzwischen erfolgten Zahlungsleistung stattgefunden hat, so kann doch hieraus wegen der Ihnen zur Last fallenden Versäumnis ein ausreichender Grund, Sie von der Zahlung der gesetzlichen Mahngebühren zu entbinden, nicht entnommen werden."

** **(Ein sehr dreister Einbruchsdiebstahl)** ist diese Nacht im hiesigen dritten Pfarrhause beim Herrn Pastor Wischnath verübt worden. Die Diebe sind, nachdem sie eine Scheibe eingedrückt hatten, in das untere Stockwerk eingedrungen und haben alle Zimmer durchwühlt; sie müssen mit großer Sicherheit, ja geradezu mit Unverfrorenheit gearbeitet haben. Aus dem aufgebrochenen Schreibtische entwendeten sie eine Summe Geldes, ferner einige silberne Löffel, Patengeschenke der Kinder der Familie W., weiter erbeuteten sie eine Missionssammelbüchse mit etwa 30 Mk. Inhalt, außerdem 14 Mk., die den Erlös für Lose des Frauenvereins bildeten, weitere 15 Mk., die einem anderen Zweck vorbehalten waren als dem, Einbrechern in die Finger zu fallen. Nach getaner Arbeit haben sich die Einbrecher in der Küche an Braten und Schinken gütlich getan und den Rest der Speisen mitgehen heißen, auch eine Flasche Bier haben sie leer gemacht. Die Diebe müssen vorher wohl schon anderweitig „gearbeitet" haben, denn sie haben vor der Küchentür eine Schachtel mit Kuchen stehen lassen. Die polizeilichen Ermittelungen sind im Gange und werden hoffentlich zur Festnahme der Einbrecher führen. Für Herrn Pastor Wischnath ist der Verlust insofern nicht sehr groß, als er gegen Einbruchsdiebstahl versichert ist.

* **(Schutz vor Kälte für Bahnsteigschaffner.)** Da in letzter Zeit wiederholt darüber geklagt worden ist, daß die Bahnsteigschaffner bei Wahrnehmung ihres Dienstes nicht genügend gegen die Einwirkung der Kälte geschützt sind, hat der Eisenbahnminister Veranlassung genommen, besonders darauf hinzuweisen, daß für Bahnsteigschaffner einschließlich der mit ihren Dienstverrichtungen betrauten Hilfsbeamten und Arbeiter die Verabfolgung von Winterschutzkleidern genehmigt ist, und hat verfügt, daß von dieser Ermächtigung überall da, wo es die klimatischen und örtlichen Verhältnisse erfordern, ausreichender Gebrauch gemacht, insbesondere auch dafür gesorgt wird, daß die Füße hinreichend gegen Kälte geschützt sind. Durch zweckmäßige Bauart und Aufstellung der Schaffnerhäuschen ist ebenfalls darauf hinzuwirken, die Beamten nach Möglichkeit gegen die Unbilden der Witterung zu schützen.

** **(Warnung vor Serien- und Prämien-Losen.)** Die Essener Polizei warnt nochmals vor Serien- und Prämienlosen, mit denen von angeblichen Spielgesellschaften Handel getrieben wird. Waren es früher nur ausländische, insbesondere niederländische und dänische Firmen, welche die Ausbeutung des Publikums in dieser gemeingefährlichen Weise betrieben, so haben sich in unserer Zeit auch deutsche Unternehmer dem erwähnten Geschäftszweige zugewandt und bei der Veranstaltung von Spielgesellschaften auch die preußische Klassenlotterie in den Bereich ihrer Tätigkeit gezogen. Besonders von Lübeck, Hamburg, Kiel, Braunschweig, Kassel, Frankfurt a. M., Trier, Lörrach und Lottstetten aus wird die Bevölkerung mit betrügerischen Anpreisungen solcher Lose überschwemmt.

:: **Holzen,** 24. Febr. (Kriegerverein.) Heute hielt der hiesige Kriegerverein seine Monatssitzung im Saale der Frau van Ackeren ab. Nachdem die Beiträge eingesammelt waren, wurde der Hauptpunkt der Tagesordnung verhandelt. Schon jetzt wollen wir verraten, daß das diesjährige Stiftungsfest des Landwehrvereins in diesem Sommer im Großen gefeiert werden wird. Man beabsichtigt auf einem freien Platze ein Zelt für mehrere hundert Personen zu errichten und hier soll mit den Nachbarvereinen das Fest gehalten werden. An allerlei Belustigungen für Junge und Erwachsene soll es nicht fehlen. Das Nähere wird in der demnächstigen Generalversammlung beschlossen werden.

* **Berghofen,** 25. Febr. (Die Gemeindevertretung) beschloß in der unter dem Vorsitz des Herrn Amtmann Leonhard abgehaltenen Sitzung u. a. folgendes: Der Haushaltsplan für 1907 wurde zur Schlußsumme von 102 545,36 M festgesetzt. Der Fehlbetrag stellt sich auf 76 806,52 M. Die Gemeindevertretung beschließt, den Fehlbetrag aufzubringen durch 260 Prozent der Staatseinkommensteuer, der Forensen und juristischen Personen und der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Die staatlich veranlagte Betriebssteuer soll, wie bisher, zur Gemeindesteuer nicht herangezogen werden. Die Heranziehung der Steuerpflichtigen mit einem Einkommen bis zu 900 M erfolgt in Gemäßheit des Gemeindesteuer-Regulativs, nach welchem auch das Einkommen von nicht mehr als 420 Mk. voll und ganz besteuert wird. Die Gemeindevertretung beschließt, bei dieser Gelegenheit die laufenden Armenpflegekosten vom 1. April 1907 ab durch den Gemeindevorsteher auszahlen zu lassen. Der Ausbau und die Uebernahme des Freiwegs wurde abgelehnt, da die Interessenten die zur Erbreiterung erforderlichen Grundflächen herzugeben, ablehnen.

Höheres Unterrichtswesen in Schwerte vor hundert Jahren.

Von Oberlehrer Feldhügel.

2.

Von den **neueren** Sprachen wurden **Französisch und Italienisch** gelehrt. In den verschiedenen Klassen wurde im Französischen von 10—11 in dem jedesmaligen Bedürfnis angemessenes Buch gelesen, die Grammatik nach der Meidinger'schen Sprachlehre vorgetragen und praktisch angewandt, und sobald die Schüler sich genügende Sprachfertigkeit angeeignet hatten, auch französisch gesprochen. Die französischen Stunden gehörten ebenfalls zu den Privatstunden.

Das **Italienische** wurde in besonderen Stunden getrieben, welche je nach Bedürfnis beim Wechsel des Semesters jedesmal festgesetzt wurden. Gelesen wurde 1792 il nuovo Robinson p. Schröder. In den neuen Sprachen wurde der Hauptwert gelegt auf die praktische Anwendung. Die Sprechübungen über Gegenstände der Natur, des Lebens und der Kunst bezeichnet Bährens daher geradezu als unentbehrlich. „Man lasse den Schüler jahrelang deklinieren, konjugieren, man nenne ihm unverständliche Regeln und mache ihn glauben, diese oder jene Nation konstruiere so und anders, weil es die Regel der Grammatik so befehle, und er bekommt Ekel und Ueberdruß."

Von 7—8 wurde auch zweimal griechische und römische **Archäologie** in besonderen Stunden getrieben, ebenfalls **privatim.**

Ueber den **Religionsunterricht** (1790 zweimal wöchentlich von 8—10, 1792 täglich nach dem Lehrbuche von Bertrand) gibt er folgende interessante Winke: „Man lese in dem Buche der Natur, welches der Menschen Vater vor aller Augen aufttut, um uns seine Macht, Weisheit und Güte zu versinnlichen, und der lernbegierige Geist genießt die reinsten Freuden, da ist ihm die Entwicklung des Schmetterlings eine Quelle des Nachdenkens und das Infusionstierchen ein Beweis für das Dasein und die Größe Gottes. In diesem Buche (Natur) allein sind je kräftigsten Mittel wider das menschliche Elend."

Vormittags von 11—12 wurde **Rechnen** gegeben (privatim) nach Rosche.

Nachmittags von 1—2 war wöchentlich viermal **Zeichenstunde** (1792 nur zweimal). Er hielt sie für geeignet, den Geschmack der Schüler zu bilden, wie die Musik das feine Gefühl, „wenn der Lehrer Kenntnis und der Schüler Talent hat." Auch Karten wurden gezeichnet.

Zweimal wöchentlich wurde (12—1) **Geometrie, Trigonometrie** und **Markscheidekunst** gelehrt.

Von 2—4 trieb man **Geschichte** nach Gatterer und Schrök. Hier sollten nicht blos Namen eingeprägt werden, die Geschichte sollte nicht blos Gedächtnissache sein, sondern einen Ueberblick geben „über die Oekonomie Gottes im Menschengeschlecht, vernünftiges raisonnement über die Ursachen und Folgen der Begebenheiten. Er wollte also die Schüler zu denkender Geschichtsbetrachtung erziehen; ihm schwebte also dasselbe Ziel vor wie unsern Lehrplänen, die bestimmte Kenntnis der epochemachenden Ereignisse der Weltgeschichte im Zusammenhange ihrer Ursachen und Wirkungen und Entwicklung des geschichtlichen Sinnes als allgemeines Lehrziel hinzustellen.

Von 2—4 wurden auch **Kosmologie** und **Geographie** gelehrt. Unter Kosmologie hat man das Nötigste aus der Naturgeschichte und Naturlehre zu verstehen. Ueber ihren Wert führt erfolgendes aus: „Die Naturlehre benimmt das (!) einfältige Schrecken vom Donner, sie lehrt die Naturbegebenheiten als nützliche Wirkungen einer großen Maschine kennen; sie beweist, daß Nordlichter, Kometen und Sonnenfinsternisse kein Unheil bedeuten, daß im fliegenden Drachen der Teufel kein Geld bringt und im Irrlicht keine ungetauften Kinder brennen. Sie lehrt häuslichen Wohlstand, Befruchtung der Aecker, Bestandteile der Naturprodukte und mit einem Worte den Zusammenhang der Werke Gottes."

In der **Geographie** (nach Reff und Andre) sollte der Schüler die europäischen Regentenhäuser kennen lernen, ihre Staaten und Länder, besonders Deutschland. Von fremden Erdteilen werden Asien und Afrika genannt. Außer Grenzen, Lage, Einteilung usw. sollte der Schüler insbesondere die Quellen des Wohlstandes und der Armut der Länder kennen lernen. Dadurch wird das Gefühl für Menschen-Wohl und -Elend erhöht, der Verstand auf die Quellen aufmerksam gemacht und der Jugend Achtung für die Künste, Manufakturen und Gewerbe beigebracht."

Von 4 bis 6 wurden die **Mädchen** unterrichtet. Außer dem Unterricht, den sie im Nähen und weiblichen Arbeiten bei Frau Spickmann hatten, lernten sie bei Bährens Schreiben, Rechnen, Französisch, Briefstil, deutsche Sprache und Oekonomie. Für die Bildung ihres Herzens und ihres Verstandes suchte er dadurch zu sorgen, daß er teils unter ihnen Lesebücher zirkulieren ließ, die dem Bedürfnis des weiblichen Geschlechtes angemessen waren und aus denen er sich erzählen ließ, teils ihnen selbst Züge schöner Handlungen in Geschichten und Erzählungen bekannt machte, über die er sie nachher unter sich selbst eine Art von unterhaltender und nützlicher Korrespondenz führen ließ, die ihm in jeder Woche zur Durchsicht und Verbesserung eingereicht wurden. Oft ließ er Belehrungen über weibliche Geschäfte, über Oekonomie, Haushaltungsgegenstände und dergl. abwechseln. „Zuweilen", fährt er fort, „spaziere ich mit ihnen auf der Karte durch interessante Länder, suche den Geist des Tändelnden und Kleinen zu dem Größeren und Nützlicheren zu erheben, doch aber dabei zu verhüten, daß manche nicht in Zukunft über Hang zur Lektüre die Pflichten der Hausfrau, der Gattin, der Mutter, vernachlässige, weil diese drei Punkte der Gegenstand meines Unterrichts für Mädchen sind."

(Forts. folgt.)

** **Hennen,** 25. Febr. (Eisenbahn Iserlohn-Schwerte.) Gegenüber den in letzter Zeit vielfach aufgetretenen Gerüchten über eine Verlegung der bereits genehmigten Bahnlinie über Geisecke durch das Baartal, oder einer Hinausschiebung des Baues um einige Jahre, können wir mitteilen, daß seit mehreren Tagen einige Vermessungsbeamte hier sind, um die gewünschte Verlegung des hiesigen Bahnhofes einzuleiten. Der Bahnhof kommt danach bedeutend näher am Kommunalwege, für alle Beteiligten viel angenehmer zu liegen. Mit der Näherlegung des Bahnhofes muß eine beabsichtigte Kurve mehr nach Osten verlegt werden, sodaß hier im ganzen eine kleine Veränderung vorgenommen wird. Sodann hört man, daß sofort nach eingetretener besserer Witterung mit der Abschätzung des Bodens vorgegangen wird.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 25. Febr. (Wegen Majestätsbeleidigung) hat die Strafkammer den Schlosser Kipper aus Menden zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte stützte sich auf den jüngsten Erlaß des Kaisers und suchte nachzuweisen, daß die Verfolgung von Majestätsbeleidigungen gar nicht im Sinne des Kaisers sei. Da er sich in seinen Ausführungen jedoch wenig Zwang auferlegte, mußte er zu einer sofort zu vollstreckenden dreitägigen Haftstrafe verurteilt werden. — Im Verfolgungswahn hat sich ein vierzigjähriger Schlosser, während er in einem Privathause Ausbesserungsarbeiten vornahm, mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten. Als man den Mann auffand, war er schon tot.

* **Hagen,** 25. Febr. (Ein abermaliger Einbruchsversuch) wurde in vergangener Nacht bei der Firma Hermann Kornblum verübt. Von der Böhmerstraße aus versuchten die Einbrecher in die Geschäftsräume einzudringen, ebenso durch ein Haus in der Gartenstraße, wo die Türen durchschnitten wurden. Die Einbrecher müssen wohl verscheucht worden sein. Eine Spitzhacke blieb am Tatorte zurück.

* **Haspe,** 25. Febr. (Der vierte Tote.) Gestern ist im evangelischen Krankenhaus der 20 Jahre alte Schlosser Paul Rödiger gestorben. Er hatte bei der kürzlich auf dem Hasper Werk vorgekommenen Gasexplosion schwere Verletzungen des Unterleibs erlitten. Rödiger ist der Vierte, der durch die Explosion ums Leben gekommen ist.

* **Neuastenberg,** 25. Febr. (Der 14jährige Mörder) des 6jährigen Knaben in Westfeld bei Oberkirchen hatte schon mehrere Straftaten begangen. Am Palmsonntag 1906 hat er in Abwesenheit seines Lehrers in Langewiese aus dessen Schrank 40 ℳ gestohlen. Er wurde dafür zu einem Tage Gefängnis verurteilt. Mitte Sommer 1906 stahl er in Langewiese eine Taschenuhr. Auf eine diesbezügliche Anzeige ist er noch nicht verurteilt worden. Seine Mutter stammt aus Westfeld, ihr Mann in Langewiese hat den Knaben an Kindesstatt angenommen.

* **Lüdenscheid,** 25. Febr. (Zur Elektrizitätsfrage.) Die Gemeinde-Vertretung des Amtes Lüdenscheid faßte bezüglich der Elektrizitätsfrage den Beschluß, für den Bau einer eigenen Zentrale in Herdecke zu stimmen, mit deren Bau sofort begonnen werden soll. Falls es notwendig ist, sich an der gemeinsamen Zentrale zu beteiligen, so soll die Beteiligung nicht über 10 Prozent hinausgehen.

* **Wattenscheid,** 25. Febr. (Schrecklich!) In der Gemeinde Günnigfeld wird heute morgen auf dem Geleise der Strecke Bochum-Wattenscheid-Rheine die Leiche eines überfahrenen und gänzlich zermalmten Mannes aufgefunden. Der Kopf der Leiche wurde im Chausseegraben gefunden. Die Persönlichkeit des Verunglückten konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Gelsenkirchen,** 25. Febr. (Flüssiges Eisen.) In der Eisengießerei von Hüllen ereignete sich gestern ein schwerer Unglücksfall, indem zwei Arbeiter mit flüssigem Eisen überschüttet wurden. Die beiden Verunglückten erlitten schwere Brandwunden. Einer von ihnen, Anton Otto mit Namen, ist bereits gestorben. Er hinterläßt Frau und zwei unversorgte Kinder.

O— **Bochum,** 25. Febr. (Ein Bigamist.) Dem Arbeiter Lipphardt aus Werne wird zur Last gelegt, sich gegen den § 171 des Straf-Gesetzbuches vergangen zu haben. Obwohl seine Ehefrau noch lebte, ging er seine zweite Ehe ein. Heute hatte er sich deswegen vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

O— **Essen,** 25. Febr. (Verschwundene Dienstmädchen.) Seit dem 19. ds. Mts. wird das 17jährige Dienstmädchen Maria Roth vermißt. An diesem Tage hat sie sich nach Holsterhausen zu ihrer Mutter begeben, ist von dort weggegangen und nicht in ihre Dienststelle zurückgekehrt. — Ebenfalls vermißt wird die 16jährige Tochter der Familie Güllen von Griesdorf. Sie war nach Essen geschickt worden, um Einkäufe zu machen und ist auf diesem Wege geblieben.

* **Essen,** 25. Febr. (Durch das Korsett gerettet.) Als in dem Kolonialwarengeschäft von Merich auf der Ferdinandstraße einem Bettler die erbetene Gabe verweigert wurde, zog der Bettler einen scharfen Dolch und versetzte damit der Tochter des Geschäftsinhabers einen Stich gegen die Brust, der unbedingt tödlich hätte wirken müssen, wenn der Dolch nicht an der Korsettstange abgeprallt wäre. Nach dem mißglückten Attentat entfloh der Kerl.

Kleine Chronik.

Bremen, 25. Febr. Das Jubiläum des Norddeutschen Lloyd fand gestern mit einer Festlichkeit für die Angestellten des Dampfers Kaiser Wilhelm II. in Bremerhaven seinen Abschluß. — Zum Jubiläum haben die Agenturen des Norddeutschen Lloyds in den Vereinigten Staaten der Seemannskasse des Norddeutschen Lloyds die Summe von 85 000 Mk. überwiesen. Die europäischen, asiatischen und südamerikanischen Agenturen haben aus demselben Anlaß dem Norddeutschen Lloyd eine größere Summe für die künstliche Ausschmückung der Innenräume des neuen Geschäftshauses gestiftet. Wie Bösmanns Bureau erfährt, hat der Norddeutsche Lloyd an seinem Jubiläumstage dem Stettiner Vulkan den Auftrag zum Bau eines Personen- und Frachtdampfers von 25 000t erteilt, der im Juni 1909 in Dienst gestellt werden soll.

Zum Untergange der „Berlin".

Harwich, 25. Febr. (Drahtb.) Der Dampfer „Vienna" ist heute morgen mit 15 weiteren Leichen des Dampfers „Berlin" hier angekommen, wodurch die Zahl der hier gelandeten Leichen sich auf 36 erhöht.

Rotterdam, 25. Febr. (Privatdepesche.) Die Regierung hat die Hebung des gesunkenen Wracks des Dampfers „Berlin" durch Taucher angeordnet. Man glaubt, daß sich ein großer Teil der Leichen noch in den Kajüten befindet und durch die Hebung zutage gefördert werden wird. Auf die Herbeischaffung der versunkenen Wertpost von 1 200 000 Gulden ist eine Taucherbelohnung von 100 000 Gulden ausgesetzt worden. Die englische Diamantenfirma hat für die Wiedergewinnung der in das Meer versunkenen Diamanten im Werte von 800 000 Pfd. St. (gleich 16 Mill. Mark) ein Honorar von 50 000 Pfd. St. (gleich 1 Mill. Mark) bereitgestellt.

Der Schiffbruch der „Imperatrix".

Canea, 25. Febr. Das italienische, französische und russische Kriegsschiff, sowie der österreichische Lloyddampfer „Castore" trafen in Canea mit 104 Ueberlebenden vom Dampfer „Imperatrix" ein. Die Passagiere sind sämtlich gerettet; ertrunken sind vierzig Personen.

Triest, 25. Febr. Ein Vertreter des österreichischen Lloyd in Canea, der an der Hilfsaktion des Dampfers „Castore" teilgenommen hatte, berichtet: Der Kapitän des „Imperatrix" ist mit allen Chargen, mit Ausnahme des dritten Maschinisten, sowie allen Passagieren und einem großen Teile des unteren Personals in Canea eingetroffen. Die „Castore", sowie das italienische, französische und griechische Kriegsschiff transportierten die Schiffsbesatzung dorthin. Von dem unteren Personal sind 39 Personen, darunter 8 arabische Heizer, ertrunken. Das Schiff gilt als unrettbar verloren. Die Ladung ist bis auf einen kleinen Teil vernichtet. Die Geretteten sollen mit der Castore weiterbefördert werden.

Triest, 26. Febr. Ueber die Art der Verunglückung der 40 Opfer, die bei der Strandung des Lloyddampfers „Imperatrix" umkamen, verlautet, daß die Verunglückten sich eigenmächtig zu retten suchten und in der Dunkelheit der Nacht die Richtung nach der Küste verfehlten.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 26. Febr. Zur gestrigen Bülowrede schreibt die „Nationalztg.": Man wird dem Reichskanzler hinfort nicht mehr den Vorwurf machen können, er scheue sich, den Waffengang mit der weiland regierenden Partei aufzunehmen, so gründlich ist den selbstbewußten Herrschaften der Mitte vom Regierungstisch lange nicht der Kopf gewaschen worden. Wenn der Kanzler seiner neuen Mehrheit Gelegenheit zur produktiven Mitarbeit gibt, wird er sie wohl noch am besten zusammenhalten, und wenn das gestern aufgestellte Regierungsprogramm frisch in Angriff genommen und nachhaltig betrieben wird, so ist es wohl geeignet, der Mehrheit auch über Schwierigkeiten hinwegzuhelfen.

Der Dreschgraf verhaftet.

Berlin, 26. Febr. Graf Pückler wurde gestern nachmittag 4 Uhr in seinem Hotel verhaftet. Er war bekanntlich seinerzeit zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, hatte aber bisher die Strafe nicht angetreten.

Schweres Brandunglück.

Bautzen, 26. Febr. In Kunewalde geriet gestern das Haus eines Maurers in Brand, als dessen Frau und vier Kinder allein zu Haus waren. Die Frau warf zwei Kinder aus dem Fenster. Diese trugen schwere Verletzungen davon. Als sie die beiden anderen Kinder retten wollte, stürzte das Dach zusammen und begrub die Frau und die beiden Kinder unter den Trümmern. Alle drei wurden getötet.

Duell.

Mainz, 25. Febr. Heute früh fand im Festungsgelände ein Duell zwischen dem Oberleutnant Frank und dem Leutnant Kahlenberg, beide vom 87. Infanterieregiment, statt. Leutnant K. wurde durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt. Oberleutnant F. blieb unverletzt.

Verschiedene Meldungen.

Würzburg, 26. Febr. In Werbach brach ein Großfeuer aus, das 16 Gebäude einäscherte.

Straßburg, 25. Febr. Seit heute früh schneit es unaufhörlich. In den Vogesen hat der Schnee eine Höhe von drei bis vier Metern erreicht. Die Forsthäuser sind von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Selbst Wölfe lassen sich blicken. Von einer Frau wurde ein Wolf verscheucht, der sich durch Krächzen bemerkbar machte.

Schweres Schiffsunglück.

Kopenhagen, 25. Febr. An der gefährlichen jütischen Westküste trieb am Freitag ein gewaltiger Sturm die 2600 Tons große norwegische Bark „Timaru" gegen die Sandbänke bei Harboöre. Turmhohe Wogen und der heulende Orkan machten alle Rettungsversuche unmöglich. Die 18 Mann der Besatzung waren auf dem Hinterdeck versammelt, wo sie einen vergeblichen, verzweifelten Kampf ums Leben führten. Einer nach dem andern wurde ins Meer gerissen, und nach einer Stunde sank der Letzte in die Tiefe.

18 Menschen durch Schnee getötet.

Christiania, 25. Febr. Nach einer Meldung aus Opstryn am Nordfjord ist das Gehöft Tunolt durch einen Schneesturz fortgerissen worden. Dabei sind acht Menschen umgekommen. Ein Schneesturz traf auch das Gehöft Holebäk in Givanger. In dem Hause befanden sich zehn Personen, Frauen und Kinder, und es besteht wenig Hoffnung, daß sie gerettet werden können.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

26. Febr.: Vielfach heiter, kalter starker Wind, strichweise Niederschläge.
27. Febr.: Kalt, heiter, rauh, windig, abwechselnd.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerte.

Tip Top

bezeichnen die Hausfrauen
Reeses 5 Pfg.-Backpulver wegen höchst. Triebkraft
Reese's Spar-Puddingpulver, weil delik. i. Geschmack
Reeses Vanillinzucker, weil allgemein beliebt u. billig

Günstige Gelegenheit

zum Einkauf von Artikeln für die am Donnerstag, den 28. d. M. stattfindende Verlosung bei CARL BRAUS wegen vollst. Aufgabe der

Galanterie- etc. Waren.

Vorzüge.

Dieses für mich als eine Spezialitätgebraute, ärztlich empfohlene Kraftbier findet Verwendung als Stärkungsmittel für Kranke, Schwache und Genesende, sowie auch bei Magenleiden und Erkältungen. Besonders bewährt es sich als Kräftigungsmittel während des Wochenbettes und ebenso bei nährenden Frauen zur Förderung der Milchbildung. Empfehlenswert ist die Anwendung auch bei Bleichsucht und Blutarmut.

Das Kraftbier ist ausserdem ein erfrischendes Genussmittel mit den Vorzügen des schweren Lagerbieres, jedoch, da es alkoholarm ist, ohne dessen Nachteile.

Pasteurisiertes
Kraftbier
alkoholarm
für Wöchnerinnen, Kranke und Genesende.
Niederlage bei:
Ernst Klein,
Schwerte.

Analyse.

Spezifisches Gewicht 1,0213
Saccharometer-Anz 5,5°
Alkohol 1,597 Gew. %
1,998 Vol. %
Extrakt 6,04 %
Asche (mineral. Stoffe) 0,143 %
Phosphorsäure 0,02285 %
Eiweissartige stickstoffhaltige Substanz 0,2274 %

Das Bier ist frei von allen ungehörigen Beimengungen, wie Konservierungsmittel, künstl. Süssstoffe und Farbstoffe. Es hat einen hohen Gehalt an Kohlensäure und infolgedessen einen erfrischenden, angenehmen Geschmack. Bei einem niedrigen Gehalt an Alkohol ist es sehr reich an Estraktstoffen und infolgedessen als diätisches Getränk verwendbar.

gez. **Dr. Curt Fischer,**
ver. Handels- u. Gerichtschemiker.

Der Preis der Flasche einschliesslich Glas beträgt 25 Pfennig. Für die leere Flasche werden 5 Pfg. vergütet. Dieser, gegen auswärtige Erzeugnisse um 50 Prozent billigere Preis ermöglicht jedermann den Gebrauch des Kraftbieres als Stärkungs- und als Genussmittel.

Pasteurisirtes Kraftbier kann nur in Flaschen, niemals ausgemessen aus dem Fass geliefert werden.

Zur Konfirmation und Kommunion

empfehle ich in grosser Auswahl:

Schwarze und farbige Kleiderstoffe

nur Neuheiten der Saison, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Unterröcke, Corsetts Leibwäsche Handschuhe, Schirme etc.

Anzüge

in Cheviot, Kammgarn usw., nur solide Fabrikate, dauerhaft gearbeitet, gut sitzend, in allen Grössen und Preislagen.

Reichhaltiges Lager in besseren Anzug- und Paletotstoffen.

Anfertigung eleganter Damen- und Herren-Garderobe nach Maas, unter Garantie für guten Sitz, solide Stoffe u. sauberste Verarbeitung.

Alleinverkauf von Bleyle's Knaben-Anzüge und Reformbeinkleider.

J. Hecht Nachf.,

Ostenstrasse 20. SCHWERTE Ostenstrasse 20.

Bester Ersatz

für B 373

frische Butter

bietet meine hochfeine

Süßr. Tafelbutter

per Pfd. nur 80 Pfg.

Wer probt, kauft regelmäßig!

Adolf Kalsbach,

Schwerte, Brückstraße. 3

Thomasphosphatmehl und Kainit

783R empfiehlt

Ein- und Verkaufsgenossenschaft

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht)

zu Schwerte,

Kampstraße 7.



Täglich frische Bauernsuten

Wilhelm Brauckhoff,

778 Westenstraße Nr. 6.

Malz-Extract-Bier

(Kraftbier) reich an Extractgehalt 6¾%, arm an Alkohol 1½% empfiehlt R

Carl Raffin,

Gasthof „Zur Helle"



Empfehle mich als

Kostüm-Arbeiterin

in und außer dem Hause

Frieda Kost,

428R Billigst

Zigarren und Zigaretten

in jeder Preislage.

ff Nordhäuser

Kautabak

von G. A. Hanewacker.

In 5 Pfd.-Kistchen zu Originalpreisen.

Beste Bezugsquelle

204 für Wiederverkäufer.

Adolf Heinrich,

Hüsingstraße 28.

Totenbriefe

liefert schnell und billig

Carl Braus, Schwerte.

Wohnung

von 3 Zimmern nebst Keller ist zum 1. April zu vermieten. 745

Kampstraße 21

Freundlich möbliertes

Frontzimmer

mit Morgenkaffee, in der Nähe der Bahn, an einen Herrn oder Dame zu vermieten. Näh. i. der Geschäftsst. d. Schwerter Zeitung.

Zum 1. April 07 eine **fünfräumige** A 813

Wohnung nebst Zubehör

zu vermieten.

Ruhrstraße Nr. 2.

Tüchtige

Schlosser, Nieter

und

Montagearbeiter

für Eisenkonstruktion und Apparatebau

sucht A 775

Monteur Buschmann,

Neubau-Separation

— Zeche Hamburg —

bei Annen.

Ein ordentlicher

Schneidergehülfe

sofort gesucht.

Figge, Kleppingstr. 5.

Ein ordentlicher A

Knabe

findet Stelle als **Friseurlehrling** bei

W. Gosswinn,

Leimmathe D 121.

Saubere Frau

zum **Waschen** und **Putzen** gesucht. A 814

Hagenerstr. 31.

Jüngeres, propres

Dienstmädchen

gesucht. A 811

Frau W. Vollmer,

Hagenerstr. 8, II. Etage.

Samos-Wein

beste Qualität direkt vom Fass, Liter 80 Pfg.

Samos-Auslese

P Liter Mark 1.—.

Reiner Kornbranntwein und Münsterländer

Liter 60 und 80 Pfg.

empfiehlt

Willy Wilkes

Stadttor-Drogerie, Wein- und Branntwein-Grosshandlung,

Brückstrasse, Ecke Hellpothstrasse.

Meine Weine überbieten jede Marke der Konkurrenz.

Das beste Leder-Konservierungsmittel der Welt

„Wasserteufel" macht jeden Schuh wasserdicht und weich

Lager in Schwerte: Otto u. Ernst Pferdekämper, Lederhandgl.

Empfehle täglich frisch:

hochf. Süßrahmbutter	120	Pfg.
„ Schweizerbutter	100	Pfg.
„ Margarine p. Pfd.	50	Pfg.
frische Landeier per Stück	10	Pfg.
hochf. gebr. Kaffees von	100	Pfg. an
Stampfzucker bei 10 Pfd.	19½	Pfg.
Weizenmehl 000 p. Pfd.	12	Pf
Backpulver 3 Pakete	20	Pfg.
Rüböl hell u. klar Liter	65	Pfg.

Empfehle ferner:

Stockfische, Heringe, Rollmöpse, Gurken, Bückinge, Sardinen, Käse, Wurstwaren, sämtl. Kolonialwaren, Hülsenfrüchte, Konserven

zu den billigsten Preisen.

Hochfeine Importen von Zigarren.

Zugabebons u. Rabattmarken.

Auf Wunsch liefere frei ins Haus

Willy Wilkes

en gros. en detail.

Stadttor-Drogerie

Likör- und Fruchtsaft-Fabrik,

Wein- und Branntwein-Handlung.

Brückstraße. Ecke Hellpothstraße

General-Versammlung.

Fr. Fleischer-Innung Schwerte.

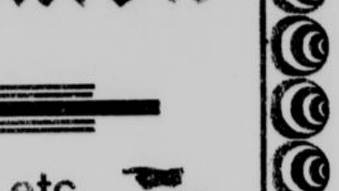
Am Mittwoch, d. 27. d. Mts., abends 9 Uhr im Lokal C. Wilkes.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Beschlußfassung betreffs Beitritt zum deutschen Fleischer-Verband.
4. Rechnungslegung.
5. Verschiedenes.
6. Auf § 24 wird besonders aufmerksam gemacht. R

Der Vorstand.

Bims die Hand mit Abrador



Feuer-Vers.-Gesellsch. „Concordia"

besonders günstig für Landwirte

Prämie für Ernte ¾

Prämie für Vieh ½

der tarifmäßigen Prämie.

Vertreter: A

W. Brinckmann, Kalthof.

Hochfeine

Margarine-Butter

pr. Pfd. 60 Pfg.

empfiehlt

Carl Trog,

Schwerte, Fernsprecher 32.

Königl. Fachschule für Metall-Industrie zu Iserlohn.

Staatsanstalt mit Lehrwerkstätten.

Versuchsstation für Legierungen u. Metallfärbung.

Beginn des neuen Schuljahres am 3. April 1907.

Abteilungen:

A) Modelleure, Ziseleure, Graveure und Emailleure,
B) Kunstschmiede, Werkzeugschlosser, Dreher und Drücker,
C) Galvanoplastiker, Galvaniseure, Metallfärber, Former und Gießer.

Dauer des Unterrichtskursus für jede Abteilung 3 Jahre.

Aufnahmebedingungen: Ausreichende Volksschulbildung und ein Alter von mindestens 14 Jahren.

Schulgeld: Für ordentliche Schüler Mk. 60 jährlich; für Hospitanten mit mehr als 20 Wochenstunden 60 Mk. jährl.; für Hospitanten mit weniger als 20 Wochenstunden 30 Mk. jährlich; für Ausländer 300 Mk. jährlich. A 807

Programme kostenfrei durch den

Direktor Prof. Geyer.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 48. **Dienstag, den 26. Februar 1907.** **39. Jhrg.**

Die deutsche Arbeitstätigkeit für 1907.

Voraussetzung für eine jede gewerbliche Tätigkeit ist Beherrschung des Faches, die nötige finanzielle Grundlage und Zuversicht zu dem eigenen Tun. In unserem deutschen Gewerbeleben mangelt es an allen diesen Eigenschaften nicht, wir würden sonst nicht heute eine Konjunktur haben, die noch über die in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre hinausgeht. Freilich besteht ein sehr bemerkenswerter Unterschied trotzdem; der Unternehmergewinn sinkt im Verhältnis zum steigenden Umsatz, während er sich vor acht Jahren noch in aufsteigender Linie bewegte. Die Unkosten und das Rohmaterial sind fast überall im Preise gestiegen, während die teure Zeit und der starke Wettbewerb nicht immer gestatten, die fertigen Fabrikate den Ausgaben entsprechend zu erhöhen. Der sehr hohe Geldpreis tut ein Uebriges, um für den selbständigen Gewerbebetrieb und die Industrie Schwierigkeiten zu schaffen, die ohne die Konjunktur nicht ertragen werden könnten. Soll der hohe Diskontsatz der Reichsbank dazu beitragen, einer zu nachhaltigen Unternehmungslust den Riegel vorzuschieben, so ist das gewiß gut gedacht, aber es gibt im praktischen Leben doch gar zu viel Fälle, in denen sich ein Geschäftsinhaber nicht lange fragen kann, ob er etwas tun oder lassen soll, er muß eben mit!

Wenn das heute die allgemeine wirtschaftliche Lage ist, so ergeben sich die Folgerungen daraus von selbst. Gegen das beginnende Frühjahr hin regte sich die Unternehmungslust am stärksten und damit auch die Neigung zur Gründung von neuen Betrieben. Wir können heute keinen größeren Wunsch haben, als den, die Zahl der selbständigen deutschen Bürger, die ihre Füße nicht unter einen fremden Tisch zu stecken brauchen, nach Kräften vermehrt zu sehen, aber es kann auch nicht dringend genug gewarnt werden, diese Selbständigkeit mit unzureichenden Mitteln zu erstreben. Es kommt dabei ein Zustand heraus, der im höchsten Grade unerquicklich ist, denn das große Schlagwort unserer gewerblichen Gegenwart heißt Leistungsfähigkeit. Wer da nicht auf eigenen Füßen stehen kann, mag sein Geschäft nun größer oder kleiner sein, sondern sich auf Krücken, das heißt mit fremder Hilfe, fortbewegen muß, der kommt zu keinem ersprießlichen Erfolge, es ist ein Arbeiten, das keine Freude macht. Darum soll zweimal überlegt werden, bevor ein Anfang gemacht wird, bei dem das Ende in graues Dunkel gehüllt ist. So gut die Konjunktur ist, ohne Geld ist sie nicht auszunutzen, und es sieht nicht danach aus, als ob in naher Zeit in die Gewinnchancen sich günstiger gestalten würden.

Damit hat auch die Unternehmungslust und die Arbeitstätigkeit in bestehenden gewerblichen Betrieben zu rechnen. Der oft nicht bedeutende Ueberschuß nötigt zu einer geschäftlichen Ausdehnung oder läßt diese doch empfehlenswert erscheinen, um den Gesamtgewinn zu erhöhen. Aber die Vorsicht eines genauen Rechen-Exempels darf dabei unter keinen Umständen außer Acht gelassen werden, auch die schönste Konjunktur kann nichts helfen, wenn die finanziellen Ansprüche zu groß werden. „Die Elle wird länger wie der Kram", das ist ein drastisches Wort, das auf die heutigen Verhältnisse sehr leicht Anwendung finden kann. Und wenn es so weit ist, hilft alle Tüchtigkeit und Solidität nichts, die Sache muß schief gehen. Die beste Konjunktur kann eine Schwester nicht entbehren, und diese heißt entsprechende Kaufkraft des Publikums. Ganz gewiß hat sich bei uns mit der Lebenshaltung, mit den Löhnen und den Einkommen auch die allgemeine Kaufkraft gehoben, aber so stark, wie die rastlos drängende Unternehmungslust sie haben möchte, das kann doch bezweifelt werden. Und hier ist der Punkt, wo unerfreuliche Zwischenfälle sich geltend machen können, denn wird ein zu hoher Hoffnungswechsel auf die allgemeine Kaufkraft gezogen, dann kann ihr zeitweise die Luft ganz ausgehen.

Darum ist eine gewisse Vorsicht für 1907 geboten, zumal vielfach die Arbeiter- und Lohn-Verhältnisse nicht völlig geklärt sind. Wir wollen uns der anhaltenden günstigen Konjunktur freuen, aber nicht den dabei vorhandenen Schatten übersehen. Wie hat z. B. der Geldstand auf den Baumarkt eingewirkt und ihm Molesten bereitet! Das Schlimmste ist dabei wohl vorüber, aber der Fall lehrt, daß man auch in guten Zeiten sich gegen Ueberraschungen zu sichern suchen muß.

Sozialdemokratischer grober Terrorismus.

Die „Chemnitzer Allgemeine Zeitung", die ihre ärgsten Feinde nicht als ein „Scharfmacherblatt" bezeichnen können, berichtet über einen unerhörten Fall von sozialdemokratischem Terrorismus. Nach dem Berichte des genannten Blattes ist das Opfer dieses Falles von sozialdemokratischem Terror ein **unorganisierter Werkmeister**, der sich nicht zur Sozialdemokratie bekehren lassen wollte. Darüber erbost, unternahmen die nur mit „geistigen Waffen" kämpfenden Genossen folgendes:

Am 7. d. Mts., als der Werkmeister gegen 1,30 Uhr in den Fabriksälen erschien, pfiff plötzlich einer der sozialistischen Führer. Sofort kamen **50 bis 80 Mann an** das Kabinett des Werkmeisters, der völlig umzingelt wurde. Alsbald flogen **Gußstücke gegen das Kabinett. „Schlagt ihn tot, den Lump"** und ähnliche Worte fielen in Menge. Einer der Hauptbeteiligten drang dann in das Kabinett ein und drohte dem Werkmeister mit Totschlagen. Auf die wiederholte Aufforderung, augenblicklich das Kabinett zu verlassen, erwiderte der freche Bursche unter dem Beifall der andern: **„Wir sind die Macht, wir haben zu befehlen und zu bestimmen, Ihr (der Werkmeister und die Direktion) zählt einen D . . . . ., ihr habt unseren Befehlen zu gehorchen."** Nachdem endlich die Genossen abgezogen waren, erstattete der so gröblich Angegriffene Meldung bei der Direktion. Da daraufhin die Entlassung der Hauptbeteiligten zu erwarten war, veranstalteten am 8. d. Mts. die Leiter des Skandals vom 7. d. Mts. eine neue Hetze gegen den Werkmeister, die die vom Tage vorher noch in den Schatten stellte. Gegen halb zehn Uhr früh rief einer der Führer den Werkmeister an eine Maschine heran, an der angeblich etwas nicht in Ordnung sein sollte. Kaum war der Werkmeister an die Maschine herangetreten, machte der andere eine Handbewegung und im gleichen Augenblick war der Werkmeister von allen Seiten umringt, **Faustschläge auf Kopf und Rücken** und in die Seiten fielen auf den Angegriffenen, der, obwohl er beträchtliche Körperstärke besitzt, sich nur mit äußerster Anstrengung nach dem Torweg retten konnte, den ihm einige gutgesinnte Arbeiter in aller Eile öffneten. Nun versuchten die wüsten Gesellen ihr Opfer **auf den Boden zu werfen**, wo es ihm übel ergangen wäre; seine Kraft rettete den Werkmeister auch diesmal noch. Die ganze Menge der Angreifer drängte nun ihr Opfer gegen einen mit Eisenteilen beladenen Wagen, der im Hofe stand. Wiederum fielen **Faustschläge ohne Zahl.** Dabei ließen es die Unmenschen jedoch nicht bewenden. Sie begannen **Gußstücke gegen ihn zu schleudern, Eisenstücke im Gewichte bis zu 40 Kilogramm,** denen der Bedrängte nur mit Mühe entging. Als sich das Opfer nach dem naheliegenden Magazin retten wollte, wurde er abermals von den rohen Fäusten angepackt, 4 der rohen Gesellen

---

Für Herz und Gemüt.

Dein Los sei niedrig oder hehr,
Stets drückt des Lebens Bürde schwer,
Doch wenn du ganz in Liebe wandelst,
So weißt du, daß du richtig handelst.
Mit Lieb' ist jedes Leid zu tragen;
Mit Liebe wirst du nie verzagen.

Irrwege.

Roman von Hedwig Lange.

26.

Die zehnte Abendstunde war schon vorüber, als zaghaftes, leises Klopfen an der Wohnstubentür erscholl. Fritz Holm ging, um zu öffnen, und stand zu seinem Erstaunen dem Doktor Hellwig gegenüber.

„Ich bitte um die Erlaubnis, diese Nacht, welche die Krisis für unsere Kranke bringen muß, mit Ihnen zu durchwachen."

Stumm ließ Fritz den Doktor eintreten und schritt demselben voran; er fand weder die Worte zu einer Ablehnung dieser Bitte, noch zu einem Dank. Magdalene erhob den Kopf bei seinem Eintritt, und der Blick, der über ihn hinglitt, schien zu fragen: Was willst du hier? Mit welchem Rechte drängst du dich bei uns ein zu dieser späten Stunde? Und er verstand die stumme Frage und erwiderte errötend:

„Ich weiß, daß ich das Recht verwirkt habe, diese Stunde der Sorge mit Ihnen zu teilen — als Mensch. Aber sehen Sie in mir nur den Arzt, dessen Teilnahme für diese Kranke so groß ist, daß er die Entscheidungsnacht an ihrem Bette durchwachen möchte."

„Sie meinen, daß diese Nacht das Ende bringen wird?"

Er schwieg; denn er scheute sich, mit Trostesworten Hoffnungen zu erwecken, welche das Morgengrauen schon wieder zerstört haben würde. Er nahm den Platz ein, den der Rektor verlassen hatte; der zog sich an das Fenster zurück und saß dort mit auf die Hand gestütztem Kopfe in sich versunken.

Ottos Blicke ruhten mit innigem Mitleid auf Magdalenens blassem Gesicht, dem man es ansah, daß sie zu Tode erschöpft war, daß nur die Aufregung sie aufrecht erhielt, und daß sie zusammenbrechen würde, wenn erst alles vorüber war. Er redete ihr zu, sich einige Stunden auszuruhen, aber sie lehnte diese Zumutung ab und blieb auf ihrem Platze. Dann herrschte wieder die frühere lautlose Stille im Zimmer, daß man das Ticken der Wanduhr von dem Wohnzimmer her und wieder den Schritt eines nächtlichen Wanderers von der Straße herauf vernehmen konnte. So währte es eine lange Zeit, ehe die Kranke aus ihrer Lethargie emporfuhr und leise zu sprechen begann. „Nein, nein, Fritzing!" rief sie angstvoll klagend, „du sollst ja nicht, wenn du nicht magst, ich will dir ja nicht zureden."

Und nach einer Weile: „Toska von Borowski will ihn dir nehmen, mein armes Kind? Nein, nein, sie darf es nicht, ich leide es nicht!"

Nach einer Pause begann sie von neuem in bittendem, beschwörendem Tone:

„Sei doch nicht so hart, Lening, sprich doch erst mit ihm, ehe du ihn verurteilst."

Lange war sie dann wieder ganz still, bis sie plötzlich in verändertem, fast heiterem Tone sagte:

„Habt ihr euch vertragen? Ach, das ist schön, das ist brav, Lening!"

Da hielt es Otto, der tieferschüttert zugehört hatte, nicht länger. Mit bittender Gebärde streckte er Magdalene die Hand entgegen und flüsterte:

„Verzeihung!"

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen," erwiderte Magdalene abweisend. „Was konnten Sie dafür, daß Sie Fräulein von Borowski lieber gewannen, als mich?"

„Doch, viel haben Sie mir zu vergeben. Ein Frevel war jeder Gedanke, den ich an eine Unwürdige verschwendete, jede Regung des Wohlgefallens, die mich aus Ihrer reinen Nähe hinweg einem trügerischen Irrlichte folgen ließ. Mehr habe ich Ihnen damit angetan, als Sie mir vergeben könnten, und doch bitte ich um dieser Kranken willen, die den Reuevollen wieder mütterlich an ihr Herz nehmen würde, um ihretwillen: vergeben und vergessen Sie!"

Sie legte ihre Hand in seine noch immer ausgestreckte, langsam, fest, und sagte freundlich: „Ich verzeihe!"

„Dank, dank, Magdalene!"

Nun wurde es wieder still zwischen den beiden, auch die Kranke war kraftlos in die frühere, stumpfe Bewegungslosigkeit zurückgesunken. Sie lag so still, daß man sie für tot hätte halten können, wenn nicht hin und wieder ein röchelnder Atemzug ihre Brust gehoben hätte.

Stunden waren so vergangen, die röchelnden Töne wurden seltener und seltener, und in banger Angst blickten die drei Menschen, welche so friedlich wie einst in vergangenen Tagen beieinander saßen, in gemeinsamer Sorge auf sie, und hin und wieder stand Otto Hellwig auf, um sich lauschend über sie zu beugen. Das erste, fahle Morgengrauen kämpfte schon mit dem Licht der verhängten Lampe, als er wieder aufgestanden war und sie beobachtete, während die Blicke der Geschwister in verzehrender Spannung an seinen Mienen hingen. Da wandte er sich plötzlich

suchten ihn durch das Fenster des Magazins zu stoßen, was ihnen freilich nicht gelang. **Einer der Führer der Revolte hielt den Werkmeister fest, während die anderen auf ihn einschlugen.** Als es dem Werkmeister gelang, sich endlich nach dem Magazin durchzuschlagen, wurde die Tür aufgerissen und ein förmliches **Bombardement von Gußstücken** wurde nunmehr von den Unholden eröffnet. Am Kopf und an der Seite wurde der Mißhandelte schwer verletzt, und daß die geschleuderten 15 bis 25 Pfund schweren Eisenstücke das Opfer der Terroristen nicht zeitlebens zum Krüppel machten, ist jedenfalls den Unholden nicht zu danken. Es ist wahrlich die höchste Zeit, daß gegen den Terror der Roten ganz energische gesetzliche Maßnahmen getroffen werden.

Westfalen und Rheinland.

* **Gevelsberg,** 25. Febr. (Iserlohn-Krefeld.) In Anwesenheit des Regierungspräsidenten Coels v. d. Brügghen wurde heute mittag durch eine besondere Festlichkeit die Straßenbahnstrecke Gevelsberg-Milspe-Börde eröffnet. Mit dieser Strecke ist das bisher fehlende Mittelstück geschaffen, das eine Straßenbahnverbindung zwischen Iserlohn und Krefeld ermöglicht.

* **Hattingen,** 25. Febr. (Der seltene Fall,) daß eine Familie 100 Jahre lang den Lehrer für eine Gemeinde stellte, ist aus Bredenscheid zu berichten. Am 24. Februar 1807 wurde der Lehrer Johann Heinrich Wenner ins Bosfeld bei Langenberg von der Nachbargemeinde Bredenscheid zum Lehrer gewählt, und seit dieser Zeit versieht ununterbrochen ein Wenner das Schulamt in der Gemeinde. Johann Heinrich Wenner, der von der Kriegs- und Domänenkammer in Hamm bestätigt wurde, amtierte bis zum Jahre 1840. Ihm folgte sein Sohn Heinrich Wilhelm Theodor Wenner bis 1888, und dieser fand in seinem Sohne Otto, welcher ihm schon seit 1875 eine Stütze gewesen war, einen Nachfolger; Otto Wenner versieht jetzt noch das Amt und dürfte menschlichem Ermessen nach noch lange seine Lehrtätigkeit ausüben.

* **Köln,** 25. Febr. (Wölfe in der Eifel.) Nachrichten aus einigen Eifelorten zufolge machen sich die durch den strengen Winter in die Dörfer getriebenen Wölfe in unangenehmer Weise bemerkbar. Der Pliestermeister Creuth aus Elsenborn wurde gestern abend auf dem Heimwege vom Truppenübungsplatz Elsenborn von 2 Wölfen angefallen. Er rettete sich, indem er einen Baum erkletterte, während die beiden Wölfe unten am Baume Wache hielten. Auf sein Hülfegeschrei eilten drei Soldaten von der Wache des Truppenübungsplatzes herbei, die ihn aus seiner fatalen Lage befreiten. Unterhalb Dann fiel ein Wolf ein Karrenpferd an, wurde aber durch das Dazwischentreten mehrerer Landwirte verscheucht. In den Ardennen zeigen sich kleine Rudel von Wölfen, welche sich bis in einzelne Gehöfte hineinwagen.

* **Köln,** 25. Febr. (Die Heilsarmee,) die vor 10 Jahren in Köln ihren Einzug hielt und viel verspottet wurde, hat sich hier außerordentlich entwickelt. Auf dem Holzmarkt erwarb sie drei nebeneinander liegende Häuser, in denen ein Männerasyl eingerichtet wurde. In Müngersdorf befindet sich eine Heimstätte für gefallene Frauen; für Trunkenbolde sind zudem 15 gepolsterte Lagerplätze hergestellt worden, die allnächtlich besetzt sind. Gestern nachmittag wurde nun in einem vierten Hause am Holzmarkt ein Kölner Volkshotel eröffnet, das namentlich für stellenlose Kaufleute oder Männer besserer Herkunft ein Unterkommen bieten soll. Das Hotel besitzt eine große Anzahl kleiner, luftiger, properer Zimmer, in denen zusammen 160 Betten untergebracht sind, deren Benutzung für die Nacht 50 Pfg. und mehr kostet.

* **Bonn,** 25. Febr. (Ueber ein Bombenattentat auf das Rathaus) wird von hier folgendes Geschichtchen berichtet, das eines humoristischen Anstrichs nicht entbehrt: Im Torweg unter dem Rathaus, über dessen Eingang Frau Justitia mit der Wage thront und der davon seit alters her den Beinamen „Unger der Wog" hat, sind mehrere uralte Bomben eingemauert, die noch von der schrecklichen Belagerung des Jahres 1689 herrühren, bei der Bonn bekanntlich fast ganz zerstört wurde. Eine dieser Bomben, die ein ziemlich großes Mundloch hat, war vor einiger Zeit von einem biederen Landmann, der seine Ersparnisse „Unger der Wog" getragen hatte, als sicherer Aufenthaltsort für seine Zigarre benutzt worden. In der Bombe muß sich aber wohl von anno dazumal her noch ein großer Rest von Sprengladung befunden haben, denn mit einmal entquoll ihrem Innern Rauch und ein immer stärker werdender zischender Feuerstrahl schoß hervor. Großes Entsetzen bemächtigte sich der Vorübergehenden, die Marktweiber drängten neugierig heran, eilten aber ebenso rasch unter lautem Aufkreischen wieder fort und sahen von weitem schreckensbleich den Dingen, die da kommen würden, entgegen. Jeden Augenblick glaubte man, das Rathaus würde in die Luft fliegen. Nach und nach verminderten sich die vulkanischen Erscheinungen und schließlich erschien ein Arbeiter, der mit dem Wasserleitungsschlauch das Innere der Bombe gründlich ausspülte, damit sie keine arg verspäteten Explosionsgelüste mehr verspüren könne.

Vermischtes.

Wie's in den Wald hineinschallt . . .

In einem Restaurant der Hauptstadt sitzen mehrere große Fabrikanten zusammen, und wie es in solchen Fällen meist zu gehen pflegt, dreht sich die Unterhaltung sehr bald ums Geschäft.

„In meinen jüngeren Tagen", sagt der Inhaber einer großen Wagenbaufirma, „pflegte ich jeden Auftrag anzunehmen, auch wenn ich ganz genau wußte, daß ich ihn in der gegebenen Zeit unmöglich ausführen konnte. Der Besteller mußte dann eben warten. Aber jetzt tue ich's nicht mehr, ich bin gründlich geheilt."

„Wieso denn?" fragt eines der jüngeren Mitglieder der Tafelrunde.

„Bestellt da ein reicher und vornehmer junger Mann aus W. bei mir ein Automobil zu einem bestimmten Termin, zu dem es ganz undenkbar war, daß es geliefert werden konnte. Einen Tag, nachdem die Frist verstrichen, klingelt der Besteller mich an.

„Wie ist's denn mit meinem Wagen?" fragt er.

„Der wird morgen geliefert," erwiderte ich.

Er beruhigt sich dabei und ruft erst nach drei oder vier Tagen wieder an.

„Sagen Sie mal, krieg' ich denn das Auto überhaupt noch?"

„Gewiß. Es ist bereits fertig, wir warten nur noch darauf, daß der Lack trocknet, um es abzuliefern."

Ein paar Tage später erhielt er es denn auch wirklich. Wir hatten Barzahlung verabredet, aber es vergingen mehrere Tage, ohne daß ich Geld erhalten hätte. Ich telephonierte nun an den Herrn und erhielt die Antwort, der Scheck würde mir in einigen Tagen zugehen.

Wieder verstrich eine Woche, aber es kam kein Scheck, und ich klingelte nochmals an, ob ich das Geld nicht bekommen könne.

„Gewiß," erwiderte mein Kunde, „der Scheck ist bereits geschrieben, ich warte nur noch darauf, daß die Tinte trocknet, um ihn Ihnen zuzuschicken."

Seitdem habe ich nie wieder einen Auftrag angenommen, wenn ich nicht ganz bestimmt wußte, daß ich den Termin auch einhalten könnte."

Von der hohen Obrigkeit.

In Zabrze in dem Preußenlande,
Da sah ein Mann mit Trauer ein,
Mit seines Wassermessers Stande
Da müsse was nicht richtig sein.

Er zahlte mehr als sich gehörte,
Weshalb er, weil ihm dies fatal,
Zu der Behörde sprach: „Verehrte,
Prüft meinen Wassermesser mal!"

Und sieh, man war auch gleich zur Stelle,
Man prüft' und sprach: „Sie haben Recht!
Ihr Wassermesser geht zu schnelle,
Sie haben viel zu viel geblecht.

Es werden fünf Mark fünfunddreißig
Für Sie im nächsten Vierteljahr
Zurückgerechnet, weil zu fleißig,
Mein Herr, Ihr Wassermesser war!

Ein Messer, den wir selbst vergaben,
War fehlerhaft, ja, das ist stark! —
Indessen für die Prüfung haben
Zu zahlen Sie sogleich sechs Mark!"

Und solches ist geschehn soeben
Im hochgelobten Preußenland:
O heil'ge Einfalt, du sollst leben,
Und auch der Zabrzer Ortsvorstand!

Erzberger vor Gericht.

Ein wahrhaft krafterfüllter Mann!
Man muß bewundernd von ihm sprechen,
Denn fast im Handumdrehen kann
Er auch das stärkste Schweigen brechen!

(„Kladd.")

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.
Für den Inseraten- und Reklameteil verantwortlich: Jac. Christ, Schwerte.

Dortmunder Stadttheater.

Dienstag, den 26. Febr. Serie B, Nr. 37. Blaue Karten. Zum ersten Male: „Herthas Hochzeit". Lustspiel in vier Aufzügen von Max Bernstein.

Mittwoch, den 27. Febr.: Bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarten gültig.) Anfang 7,30 Uhr. 1. Vorstellung im Sonderabonnement. „Der Ring des Nibelungen". Ein Bühnenfestspiel für drei Tage und einem Vorabend von Richard Wagner. Vorabend „Das Rheingold".

Donnerstag, den 28. Febr.: Serie A, Nr. 40. Rote Karten. Anfang 7,30 Uhr. Zum ersten Male wiederholt: „Herthas Hochzeit". Lustspiel in vier Aufzügen von Max Bernstein.

Freitag, den 1. März: Serie C, Nr. 37. Gelbe Karten. Anfang 7,30 Uhr. 6. Vorstellung im Zyklus deutscher Lustspiele „Zopf und Schwert". Historisches Lustspiel in fünf Aufzügen von Carl Gutzkow.

Sonnabend, den 2. März: Serie B, Nr. 38. Blaue Karten. Anfang 7,30 Uhr. „Die Fledermaus". Operette ind rei Aufzügen von Johann Strauß.

Sonntag, den 3. März: Abends 7,30 Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarten gültig.) Einmaliges Gastspiel der Königl. Hofopernsängerin Frau Rüsche-Endorf vom Königl. Hoftheater in Hannover. „Die Hochzeit des Figaro". Komische Oper in vier Aufzügen von W. A. Mozart. Gräfin: Frau Rüsche-Endorf als Gast.

Stadttheater Barmen.

Mittwoch, den 27. Febr.: Außer Abonnement, kleine Opernpreise. Anfang 8 Uhr. „Uriel Accosta". Trauerspiel in fünf Aufzügen von Carl Gutzow.

Donnerstag, den 28. Febr.: Anfang 8 Uhr. „Tell". Oper in vier Aufzügen von Givachino Rossioni.

Freitag, den 1. März: Anfang 8 Uhr. „Das Glashaus" Lustspiel in drei Akten von Oskar Blumenthal.

Samstag, den 2. März: Anfang 8 Uhr. Opernpreise. Gastspiel von Frau Käthe Franck-Witt vom Thaliatheater in Hamburg. „Madame Sans-Gene". Lustspiel in vier Akten von Viktorien Sardou.

Sonntag, den 3. März: Nachm. 3,30 Uhr. Fremdenvorstellung zu kleinen Opernpreisen. „Mignon". Oper von Ambroise Thomas.
Abends 7,30 Uhr: „Der Rastelbinder". Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Franz Lehar.

Montag, den 4. März. Anfang 8 Uhr. Opernpreise. Gastspiel von Frau Käthe Franck-Witt vom Thaliatheater Hamburg. „Der Fall Clemenceau". Schauspiel in fünf Aufzügen von Alexander Dumas und Asmand d' Artois.

Wer gebunden ist durch Trunksucht und sich und andere in größerem oder geringerem Maße schädigt an Leib und Seele,

Wer sich zu schützen sucht vor den Gefahren des Alkohols,

Wer durch Gebet und Arbeit mithelfen möchte, daß arme in Trinksitten und Trunksucht Gebundene gerettet werden,

Der möge sich einfinden in der Blau-Kreuzstunde des **Schwerter Blau-Kreuzvereins jeden Sonntag vormittags 8 Uhr im Lokal der Stadtmission Kuh-straße Nr. 7.**

---

jäh um und flüsterte leise mit vor Erregung fast erstickter Stimme:

„Sie schläft! Versteht ihr, was das heißt? Sie ist gerettet, wenn dieser Schlaf einige Stunden anhält. O, still, still, hier ist ein Wunder geschehen!"

Ein Wunder, ein Wunder! tönte es in des Rektors Brust. Ungläubiger, hörst du? ein Wunder! Tiefbewegt beugte er sich neben der erschütterten Schwester über die Mutter um sich gemeinsam mit ihr zu überzeugen, daß ihre Brust unter leisen, leisen, aber regelmäßigen Atemzügen auf- und niederwogte, daß ihre Augen geschlossen waren, und daß ihr Gesicht den Ausdruck eines friedlich Schlafenden trug.

Wie wundersam ist ihm zumute! Wie einem Heimwehkranken, der sich in dunkler Nacht verirrt und mit heißer Sehnsucht nach dem Lichtschein seiner heimatlichen Hütte drängt. Tausendmal hatte ihn ein Irrlicht genarrt, dem er in törichter Verblendung nachgejagt war — doch nun fühlte er festen Boden unter den Füßen, der Lichtschein wird größer, heller, wärmer; er steht entzückt am heimatlichen Herd! Sein Herz strömt über von Reue und Dank, und seine Seele leistet ein stummes Gelübde, einen heiligen Treuschwur.

Noch einmal bat Otto Hellwig Magdalene, sich niederzulegen, und nun ging sie ohne Widerrede, die Aufregung der letzten Augenblicke hatte völlig überwältigend auf sie eingewirkt. Als sie nach einigen Stunden — die Sonne schien schon hell durch das Fenster — wieder in dem Krankenzimmer erschien, fand sie den Doktor und Fritz noch immer am Bette, den Schlummer der Kranken bewachend, welcher ununterbrochen bis zu diesem Augenblicke gewährt hatte.

Jetzt regte sie sich, jetzt schlug sie langsam die Augen auf und begann mit völlig verständnisvollem Blick, zum erstenmal nach langer Zeit, um sich zu schauen.

„Seid ihr alle da?" flüsterte sie. Es schien, als befremdete sie es nicht, auch Otto Hellwig neben ihrem Bette zu sehen, die Ereignisse der letzten Zeit mochten wohl ihrem noch angegriffenen Gedächtnis entschwunden sein. „Fritzing, Lening und auch du, Otto."

„Mir hat so schön geträumt," fuhr sie nach einer Weile fort, verklärt vor sich hinblickend. „Ich war in der Kirche, in einer großen, schönen Kirche, die Orgel ertönte, so schön, so feierlich, daß mir unbeschreiblich selig zumute war. Dann schwieg die Orgel und der Pastor bestieg die Kanzel, der Pastor warst du, Fritzing. Und da sahst du so schön aus, so begeistert, und andächtig lauschte ich mit der versammelten Gemeinde deiner Predigt."

Tief ergriffen neigte sich Fritz über die Mutter.

„Mutter, liebe Mutter, dein Traum soll Wahrheit werden, will's Gott, in nicht zu langer Zeit!" flüsterte er.

Frau Holm lächelte glücklich, ohne über seinen plötzlichen Entschluß Befremden zu verraten, und versank dann wieder in die träumerische Ruhe der Genesenden. Doch plötzlich schien ihr eine verlorene Erinnerung wiederzukommen; sie versuchte sich aufzurichten und sagte mit einem Blick auf Hellwig und Magdalene:

„Aber habt ihr euch denn vertragen?"

Magdalene bettete sie sanft wieder in die Kissen zurück und sagte leise:

„Ja, ja, Mamachen, aber nun schlafe nur wieder, er ist dir so gut, der Schlaf!"

Wieder lächelte Frau Holm glücklich und schloß mit befriedigtem Aufseufzen gehorsam die Augen.

* * *

Langsam, aber stetig besserte sich seit diesem Tage der Zustand der Kranken. Seitdem jede Gefahr für ihr Leben ausgeschlossen war, überließ Hellwig den Platz am Bette fast allein wieder Doktor Burkhardt, welcher seinen Augen kaum trauen zu können glaubte, als er Frau Holm am Morgen nach der entscheidenden Nacht wiedersah. Eine begreifliche Scheu hielt Otto fern, aber Frau Holm, welche in dem Glauben war, daß sein Verhältnis zu ihrer Tochter wiederhergestellt war, wunderte sich über sein seltenes Kommen und fragte öfter ungeduldig nach ihm. Magdalene hatte den Mut nicht, ihr den Wahn, welcher sie so glücklich machte, zu rauben, solange sie schwach und hinfällig war, und ersehnte deshalb sein Erscheinen, so peinlich auch ihre Empfindungen dabei waren. Ja, sie ersehnte es und suchte sich selber einzureden, daß sie dies ihrer Mutter wegen tat; doch wäre sie völlig ehrlich gegen sich selbst gewesen, so hätte sie sich eingestehen müssen, daß auch ihr etwas fehlte, seit er nicht mehr kam, daß der Gedanke sie mit Trauer erfüllte, ihm nun wieder völlig fremd werden zu sollen, nachdem die gemeinsame Sorge am Krankenbett sie wieder zusammengeführt hatte. Aber immer seltener kam er, und als einmal eine volle Woche vergangen war, ohne daß er sich blicken ließ, und Magdalene mit verlegenen Ausflüchten auf die ungeduldigen Fragen der Mutter zu antworten gezwungen war, entschloß sie sich endlich, an den Doktor zu schreiben. Sie bat ihn um einen Besuch und schrieb ihm auch, weshalb sie es täte.

(Schluß folgt.)